

H. Sax. H

99,13

Historische Nachrichten

über

die Königl.iche

Porzellan-Manufaktur

zu Meissen,

und

deren Stifter

Johann Friedrich Freiherrn von Böttger.

Gesammelt

von

M. C. B. Kenzelmann,

Archidiaconus.



Meissen, 1810.

bei F. W. Götsche.

(Preis 3 Groschen.)

Saxon.

19, 13

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

S r. E x c e l l e n z

dem Herrn Grafen

C a m i l l o M a r c o l i n i,

Sr. Königl. Majestät zu Sachsen Hochbetrauten Cabinets-
Minister, wirklichem Geheimen Rathe, Oberstallmeister
und Director der Königlichen Porzellan-Manufak-
tur zu Meissen und der Künste,

Rittern der Königl. Sächsischen Rauten-Krone und Mit-
glied der Kaiserl. Französischen Ehrenlegion; so wie
auch des Russisch-Kaiserl. Andreas- und Alex-
ander-Newsky-Ordens,

Meinem Hochgebietenden und Gnädigen Herrn
unterthänig gewidmet

v o n

B e r l e g e r.

Gelehrter Rath

der Stadt Dresden

Beilage zu dem Protokoll

der öffentlichen Sitzung des Rathes
am 11ten Decembris 1784
über die Angelegenheit
des Herrn Dr. Joh. Gottfr. Schlegel

in Sachen des
Herrn Dr. Joh. Gottfr. Schlegel
gegen den Herrn Dr. Joh. Gottfr. Schlegel
und die Stadt Dresden

Druck und Verlagsort

in Dresden

1784

An die Königliche Porzellan-Manufaktur.

Sey, Künstlerin, freundlich begrüßet am festlichen Tage,

Der feierlich einst Dir das Daseyn verlieh!

Dir bringen wir heute der Freude geheiligte Lieder,
Und weihen zum Opfer der Liebe sie Dir.

Dir strahlt zwar die Stirne vom Kranze der Ehre
umflossen;

Schön glänzet Dein Name im Tempel des
Ruhms;

Es schallt zwar vom stutenden Tajo zur stürmenden
Volga,

Vom Nordkap bis hin zu Constantia's Berg

Schallt weit über wogende Meere zu Völkern,
verschieden

An Sprachen und Sitten Dein herrliches
Lob:

Doch preisen auch wir mit Verehrung und Liebe
Dich, Holde,
Die freundlich und segensvoll unter uns
wohnt.

Du führst mit der Hand einer Mutter den Jüng-
ling zum Altar

Des Schönen, entflammest sein Herz für die
Kunst;

Du streust auf die Tafeln der Freude die lieblich-
sten Blumen,

Und foderst durch Schönheit zum Frohsinn
uns auf.

Drum huld'gen Dir heute wir alle mit froher
Empfindung,

Und reichen Dir bieder die segnende Hand.

Zum Himmel erheben sich für Dich die heiligsten
Wünsche:

Dich schütze, Dich leite, Dich segne der
Herr!

R.

Vorbericht.

Ein ganzes Jahrhundert hindurch ist nun die Königl. Porzellan-Manufaktur zu Meissen die Ehre unsers Vaterlandes gewesen; ihr Ruhm hat sich über den ganzen Erdkreis hin zu den entferntesten Nationen verbreitet, und ganz Europa nennt ihren Namen mit Achtung. Nicht lange nach ihrer Entstehung erhob sie sich zu einer Vortreflichkeit, welche die viel ältern Japanischen Fabriken weit hinter sich zurückließ; und in den neuern Zeiten hat sie Kunstwerke geliefert, die ihr noch keine nach ihr entstandene Fabrik hat nachmachen können. Sie ist es daher vollkommen würdig, immer besser und genauer bekannt zu werden. Höchst erwünscht war

es daher dem Verfasser der nachfolgenden Abhandlung, als er am 30. May c. a. durch einen günstigen Zufall einige noch ungedruckte Nachrichten, und von dem Herrn Verleger den Auftrag erhielt, sie zu ordnen, und durch den Druck dem Publikum mitzutheilen. Er thut es um so lieber, je mehr er herzlich wünscht, daß diese vortrefliche Manufaktur überall die Achtung finde, deren sie so vollkommen würdig ist.

Meißen, den 2. Juny, 1810.

Der Verfasser.

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Meissen ist die erste und älteste unter allen in Europa. Porzellan, d. i. Gefäße von dem feinsten und reinsten Thone, vermischet mit Quarz und Kiesel, haben die Chinesen und Japaner, diese noch jetzt kultivirtesten Nationen in Asien, schon vor einigen Jahrhunderten, und wie sie behaupten, vor Jahrtausenden gemacht. Ihr Porzellan ward bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts ungemein geschätzt, und fast dem Golde gleich gehalten. Daher kam es nur auf die Tafeln der Könige und Fürsten.

Aber seit dem Jahre 1704. hatte unser Vaterland, dem die Menschheit so manche nützliche Erfindung zu verdanken hat, die Ehre und das Glück, Porzellan zu erfinden, und zwar unter der glorreichen Regierung Friedrich Augusts, Königs von Pohlen, und Churfürstens von Sachsen.

Dieser vortrefliche Fürst, ein Herr von großem Geiste und edelm Herzen, war Freund und Beförderer der Wissenschaften und Künste, sorgte väterlich und mit wahrhaftig fürstlichem Wohlwollen für das Beste seines Landes. Unter seinem Schutze blüheten Wissenschaften, Künste und Handlung. Denn er traf zur Beförderung derselben die trefflichsten Anstalten. Er schickte Gelehrte nach Afrika, um daselbst Untersuchungen über die Natur anzustellen; er unterstützte die Universität Leipzig so nachdrücklich und gnädig, daß sie unter den damaligen Universitäten Deutschlands bald die blühendste und berühmteste wurde; daher zog sich auch die deutsche Buchhändlermesse, die bisher vorzüglich in Frankfurt am Main gewesen war, nach Leipzig, und blieb die wichtigste bis auf unsre Zeiten.

Ein Ferner ließ er die Landstraßen genau ausmessen, und die steinernen Postsäulen auf denselben errichten; gab verschiedene wichtige Mandate, die erläuterte Prozeß- und die Landtagsordnung. Vorzüglich aber war es der innig-

ste Wunsch seines Herzens, den durch manche Unfälle zer-
rütteten Wohlstand seiner Unterthanen, durch Handlung
und Fabriken wieder zu heben, und blühend zu machen.
Eine sehr erwünschte Gelegenheit dazu gab die Erfindung
des Sächsischen Porzellans durch

Johann Friedrich Freyherrn von Böttger.*)

Zwar haben einige behauptet, Böttger sey nicht ei-
gentlich Erfinder, sondern nur Verbesserer des Porzellans;
der eigentliche Erfinder desselben sey Ehrenfried Walther von
Tzschirnhausen, geb. zu Rieslingswalde in der Oberlausitz,
den 10. April, 1651. Allerdings war Tzschirnhausen ein ge-
lehrter Mann, und großer Mathematiker und Naturforscher.
Er erfand einen kupfernen Brennspiegel, 2 Ellen und
18 Zoll im Durchmesser, den König Augustus mit 30,000
Thalern bezahlte. Er legte die ersten 3 Glasfabriken in
Sachsen an, und machte auch allerdings den Versuch,
Porzellan zu verfertigen; allein seine Gefäße waren mehr
Glasarbeit, als wahres Porzellan. Auch kann Tzschirn-
hausen wenigstens das weiße Porzellan nicht erfunden ha-
ben; denn dieses ist erst 1709. erfunden worden, Tzschirn-
hausen aber starb schon den 11. Octbr. im Jahre 1708.
Doch völlig entscheidend für die Meinung, daß Böttger

*) Bisher hat man Böttgers Namen nicht recht geschrieben,
er heißt nicht: Böttcher, sondern Böttger.

Der wahre Erfinder des Porzellans sey, ist ein Rescript an das erste Directorium der neu gestifteten Porzellan-Manufaktur in Meissen, d. d. Dresden, den 24. Januar, 1710., worinne die merkwürdigen Worte stehen: Wir Friedrich August, König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, thun kund und bekennen: Nachdem Wir aus Landesväterlicher Sorgfalt schlüssig worden, die von Unserm Lieben getreuen Johann Friedrich Böttgern neu erfundene Manufaktur zum Besten, und Aufnahme Unserer Lande ohne fernern Anstand etabiliren, und ins Werk setzen zu lassen: so befehlen zc.

Böttger ist also Erfinder des Sächsischen Porzellans, und Stifter der Meißnischen Manufaktur. Er war geboren zu Schleiz am 4 Februar 1682. Sein Vater starb ihm frühzeitig. Sein Stiefvater, Stadtmusikus in Schleiz, gab ihm eine sehr gute Erziehung, ließ ihn in Sprachen und Wissenschaften unterrichten, um ihn einst Medizin studieren zu lassen. Als Knaben schickte er ihn nach Berlin, wo er beim Apotheker Zorn die Apothekerkunst erlernte. Als ein Jüngling von schönen Talenten hatte er sich vortrefliche chemische Kenntnisse erworben. Allein damals wendeten viele Chemiker ihre Kunst nicht zu nützlichen Dingen, sondern zur thörichten und verderblichen Goldmacherei an. Die Lust, Gold zu machen, mochte daher auch unsern Böttger an-

gekommen seyn; denn als er von ohngefähr ein alchymisti-
 sches Buch eines gewissen Hellmant, das seinem Lehrherrn
 gehörte, entdeckte, las er es sehr fleißig, benutzte es
 heimlich, schrieb sich das Wichtigste daraus ab, und war
 nun höchst froh, den Stein der Weisen, wie er glaubte,
 gefunden zu haben. Als seine Lehrjahre vollendet waren,
 bat er seinen Lehrherrn um den Abschied; da er ihn nicht
 erhielt, so ließ er einige verfängliche Worte von geheimes
 Kunst fallen; Zorn drohte ihm; aber er entwich den Sonn-
 tag darauf, im Jahre 1701, aus Berlin, und nahm noch
 einige Blätter mit, die er aus dem alchymistischen Buche
 herausgerissen hatte. Zorn hielt den Entwichenen für einen
 Goldmacher, berichtete die Sache an den König, und dieser
 setzte auf Böttgers Kopf eine Belohnung von 1000 Tha-
 lern für den, der ihn nach Berlin bringen würde. Aber
 Böttger war schon nach Wittenberg entflohen. Hier wollte
 er Medizin studieren. Seine Ankunft aber machte großes
 Aufsehn; denn Preussische Steckbriefe verfolgten ihn als ei-
 nen Goldmacher. Der Kreisamtmann Kyffel zu Wittenberg
 nahm daher Böttgern in Verhaft. Dieser appellirte dage-
 gen an den König in Pohlen und Churfürsten von Sach-
 sen, Friedrich August. Der Kreisamtmann mußte also
 die Sache zur Regierung berichten. Der König, gehei-
 men Wissenschaften nicht abgeneigt, ließ Böttgern sogleich
 nach Dresden kommen. Hier lernte er sehr bald den
 Herrn von Tzschirnhausen, der sich in der Residenz aufhielt,

kennen, und wurde auch an den Statthalter, Fürst Egon von Fürstenberg durch seinen Hofmeister Burkhardt empfohlen; dieser war ein Freund geheimer Wissenschaften, und verwendete sich daher bei seinem Prinzipal für Böttger recht angelegentlich. Böttger behauptete im vollen Ernste, Gold machen zu können, und setzte seinen Kopf zum Pfande, wenn er es nicht machen würde. Man ließ ihn daher unter strenger Aufsicht im Laboratorium des Herrn von Tzschirnhausen im Fürstenbergischen Hause, dem jetzigen Geh. Finanzhause arbeiten. Er machte einen Versuch über den andern, fand aber, wie natürlich, kein Gold, aber doch etwas, was Goldes werth ist — er erfand 1704. das Porzellan, und zwar zuerst das braunrothe; Er hatte Schmelztiegel machen wollen, und dazu verschiedene Erdarten, unter andern auch einen röthlichen Thon aus der Meißner Gegend bei Dckrylle angewendet; aus der Mischung dieser verschiedenen Erdarten ging eine Masse hervor, aus welcher er ein braunes Porzellan brannte, das die Tzschirnhausischen Versuche an Schönheit und Dauer weit übertraf. Ein glücklicher Zufall also, der schon so oft die wohlthätigsten und wichtigsten Folgen gehabt hat, war die Ursache einer Erfindung, die für das Vaterland so ehrenvoll und nützlich ist.

Nun war Böttgers Glück gemacht. Das Porzellan

fand wegen seiner Härte, Feinheit und Schönheit unge-
 theilten Beifall. Die Wichtigkeit seiner Erfindung ward
 allgemein anerkannt; er ward von seinem Könige mit Ge-
 schenken und Ehrenbezeugungen überhäuft, und weil dieser
 gerade damals, nach dem am 5. May 1705 erfolgten Tode
 des Kaisers Leopolds, Reichsvikarius war, von ihm in
 den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Von der neuen Erfindung versprach man sich die wich-
 tigsten Vortheile, und sahe in ihr eine ergiebige Quelle
 des Reichthums. Daher hielt man sie sehr geheim, und
 suchte sie den Nachforschungen der Fremden ganz zu ent-
 ziehen. Deswegen bekam Böttger Befehl, nach Meissen zu
 ziehen, und baute sich daselbst auf der Albrechtsburg 1705
 ein neues Laboratorium. Doch traute man ihm nicht
 ganz; man befürchtete, er möchte das Geheimniß bekant
 machen, oder wohl gar aus Sachsen entfliehen; Daher
 bekam Tzschirnhausen die Oberaufsicht über ihn, laborirte
 viel mit ihm in Meissen, verpflichtete auch selbst die Arbei-
 ter, die Böttgern halfen. Im Jan. 1706. bekam er noch
 5 Hüttenleute aus Freiberg zu Gehülffen bei seinen Schmelz-
 arbeiten, und einen Mäurer, der die Laborieröfen repari-
 ren mußte, welche durch das viele Feuern bald wandelbar
 wurden, obgleich Böttger 36 derselben hatte. Die neuen
 Unternehmungen und Arbeiten auf der Albrechtsburg wur-

den äußerst geheim gehalten. Selbst Böttgers Aufenthalt daselbst war Anfangs nur Wenigen bekannt. Sogar die Bergleute, als sie aus Freiberg abgeschickt wurden, erfuhren es beim Abschied von den Ihrigen nicht, wohin sie gehen sollten. Erst in Meissen machte man es ihnen bekannt, daß sie auf der Albrechtsburg bleiben, und daselbst arbeiten sollten. Sie wurden zur strengsten Verschwiegenheit durch einen feierlichen Eid verpflichtet. Kaum erfuhren es die Ihrigen nach einiger Zeit, wo sie waren, und daß es ihnen wohlgehe, über durchaus nichts von ihren Arbeiten. Nun arbeitete Böttger mit seinen Gehülften frisch und freudig an seinem neuen Werke mit ungeheurer Anstrengung. Denn er wollte seine Erfindung vervollkommen, und dachte immer noch auf neue und höhere. Dabei behandelte er seine Untergebenen äußerst gütig und menschenfreundlich. Er war sehr heiter und lustig, und machte daher manchen Spaß mit seinen Leuten. Einst bespritzte er ihre alten Kleider mit Scheidewasser, und andern beizenden Tinkturen. Als diese bald darauf ihnen Stückweis vom Leibe fielen, und die guten Leute Zauberei fürchteten und ängstlich wurden, lachte er herzlich darüber, erklärte ihnen alles, und kleidete sie neu.

So lebte der gute Böttger heiter und froh in Meissen, hatte Tafel und Equipage frei; aber doch war ein
Df.

Offizier sein beständiger Gesellschafter, der nie von seiner Seite gehen durfte. Doch nicht lange konnte Böttger in Meissen bleiben. Denn am 20. 1706. fielen die Schweden in Sachsen ein. Man fürchtete daher, Böttgern und seine Erfindung zu verlieren, und suchte beide zu sichern. Tzschirnhausen kam mit 19 Kavalleristen unvermuthet in Meissen an, und brachte Böttgern auf die Festung Königstein. Sein Laboratorium zu Meissen ward mit des Königs Petschaft versiegelt. Der Schweden wegen hielt man alles sehr geheim; Böttger ward daher als unbekannter Arrestant dem Commandanten den 26. Aug. 1706. übergeben. Er nahm 3 seiner geschicktesten Leute mit, welche für seine Bedienten ausgegeben wurden. Auf der Georgenburg bekam er monatlich 83 thlr. 20 gr. Gehalt für sich und seine Leute, ward sehr anständig und freundlich behandelt, aber bloß zum Schein sehr strenge bewacht; denn sogar sein Zimmer verwahrte man durch ein Vorlegeschloß. Laboriren konnte und durfte er hier nicht. Doch nicht allzulange dauerte sein Arrest; denn als die Schweden Sachsen verließen, ward Böttger den 22. September 1707. vom Königstein zurück gebracht. Hier hatte ihm der König auf der Venusbastei ein schönes Haus bauen lassen, wo er sehr bequem wohnte, alle Ehre genoß, aber immer noch unter Aufsicht blieb. Er bauete sich ein neues Laboratorium, über dessen Eingang er die Worte schrieb: Gott, unser Schöpfer hat gemacht aus einem Goldmacher einen Töpfer.

B

Nun gieng das Porzellanmachen von Neuem an; Tag und Nacht mußten die Arbeiter Materialien stossen, auf Marmorplatten reiben, und auf einer Maschine des Hof-
 töpfers mahlen; Vor Eifer in der Arbeit kam Böttger und seine Gehülffen verschiedene Nächte hintereinander in kein Bette, so daß sie zuletzt über der Arbeit einschliefen. Un-
 aufhörlich brannten 5 Laborier-Defen; man machte immer neue Versuche im Porzellan; endlich bekam es eine solche Vortreflichkeit, daß Böttger damit völlig zufrieden war. Dabei unterstützte ihn Tschirnhausen mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen, die Böttger für seine Erfindung treflich zu benutzen wußte; Nicht lange darauf, d. II. Oct. 1708. starb zu Dresden Böttgers Freund, der Herr von Tschirnhausen, und ward auf seinem Guthe Rieslingswalde bei Lauban begraben. Er hatte dem Könige bei seinem letzten Besuche, da er schon die Nähe seines Endes fühlte, die Stunde bestimmt angegeben, wenn er sterben würde. Als daher Tschirnhausen tödtlich krank wurde, befahl der König, bei ihm zu wachen, und ihm seinen Tod sogleich zu melden. Tschirnhausen starb des Nachts; der König wurde geweckt, und ihm der erfolgte Tod gemeldet. So wie er erwachte, sah er nach der Uhr, und sprach: es trifft zu!

Bis jetzt war die Porzellanmasse noch nicht ganz zur Vollkommenheit gediehen, war noch braunroth, noch in

keine schönen Formen gebildet; höchstens waren bloß Quadrate geformt, etwas stärker, als holländischer Delfter. Nach Ischirnhausens Tode arbeitete Böttger allein mit neuer Anstrengung fort, und ließ nun seine Masse wie Thon auf Töpferscheiben drehen; Der Hoföpfer Fischer mußte für Böttgern arbeiten, und bekam dafür täglich 1 Dukaten. Alles ging aber noch sehr langsam. Da kam ein gewisser Eheprecht an, welcher in Holland in Delfterfabriken gearbeitet hatte. Dieser hatte im Mahlen der Masse viel Kenntnisse und Fertigkeiten, und arbeitete daher bei der neuen Porzellanfabrikation mit sehr schnellem und glücklichen Erfolg; denn er verfertigte in wenigen Stunden so viel Gefäße, als vorher kaum in 14 Tagen zu Stande gekommen waren. Böttger vergrößerte und vervollkommnete seine Unternehmungen mit unermüdetem Eifer. Er ließ daher immer grössere Ofen bauen; in dem größten derselben zündete er das erste Bergglühfeuer an; Es brannte 5 Tage und 5 Nächte Böttger kam nicht vom Platze, beobachtete alles genau, und leitete selbst den Brand; nur dann und wann kühlte er sich in der Kohlenkammer 1 Stunde ab, und ruhete. Zu seiner größten Freude gerieth der erste Brand vortreflich. Tassen, Kannen, Teller, Napfe, von welchen einige noch bis jetzt im Japanischen Palais zu Dresden aufbewahrt werden, waren vortreflich, und erhielten allgemeinen Beifall. Auch der König hatte darüber große Freude. Er kam selbst

zum nächsten Brande, und beobachtete nebst dem Fürsten von Fürstenberg das Verglühfeuer mit großer Aufmerksamkeit. In seiner Gegenwart machte Böttger verschiedene Versuche, um die Dauer und Festigkeit seines Porzellans zu zeigen. Er nahm eine Theekanne aus der Glut, und warf sie in ein Gefäß voll Wassers; aber die glühende Theekanne zersprang nicht, bekam nicht einmal einen Riß, sondern blieb völlig gut und unversehrt. Der König bezeigte Böttgern darüber seinen gnädigsten Beifall, und beschenkte ihn ansehnlich. Er schätzte ihn sehr, nahm ihn mit zur Jagd, schoß mit ihm nach der Scheibe, und machte ihm verschiedne Geschenke, die ihm sehr lieb waren; Er bekam schöne Drangerie, kostbare Flinten, Pistolen, Kugelbüchsen und 2 Affen.

Noch immer war Böttgers Porzellan braunroth; daher ward es gemeiniglich nur das braune Zeug genennt. Als August den 26. Jun. 1730. im großen Lustlager bei Zeithain der ganzen Armee jenes berühmte Gastmahl gab, ward die Tafel des Königs reichlich mit Porzellan besetzt. Darunter war auch einiges braune von der ersten Erfindung. Man machte den König von Preussen, Friedrich Wilhelm I. darauf aufmerksam; da lächelte er und sagte: der heillose Apothekerbursch hätte auch wohl in meinem Berlin bleiben können; das braune Zeug ist besser, als ich mirs imaginiret. Aber dieses braune Geschirr hatte den

Fehler, daß Speisen und Flüssigkeiten von demselben einen unangenehmen Geschmack annahmen. Doch er ward bald verbessert. Denn im folgenden Jahre 1709, als die schöne weiße Erde bei Aue entdeckt worden war, erfand der unermüdet fleißige Böttger auch das weiße Porzellan. Er verfertigte es im Chinesischen Geschmacke auf der Jungfraubastei zu Dresden. Dieses weiße Porzellan war noch feiner und schöner, als das bisher verfertigte braune, und fand noch größern Beifall, als dieses. Dadurch aufgemuntert, strengte Böttger nun alle seine Kräfte an, um seinem Porzellan immer höhere Vortreflichkeit zu geben. Er vergrößerte seine Ofen aufs neue, und vermehrte ihre Anzahl; er nahm noch mehrere Töpfer und Arbeiter an, und suchte seinem Werke die möglichst größte Ausdehnung zu geben. Er selbst laborirte unermüdet fort; die Besorgung der Masse, und das Glühen übertrug er Eheprechten; das Stoßen und Sieben der Materialien geschah im Hause des Leibmedikus Bartholomäi auf der Schloßgasse; dann wurden sie in Schachteln auf die Bastei geliefert. Hier arbeitete unter Böttgers Aufsicht nun schon eine beträchtliche Anzahl Menschen, und es wurde eine so ansehnliche Menge von Geschirren fertig, daß man sie öffentlich zum Verkauf anbieten konnte. Daher machte die Regierung bekannt: daß in Sachsen ein Porzellan erfunden sey, und verfertigt werde, das dem Japanischen gleich komme. Dies erregte die allgemeine Aufmerksamkeit von ganz Eu-

ropa. Als daher das erste weiße und braune Porzellan, gefertigt in Dresden 1710. auf die Leipziger Ostermesse kam, fand es so lebhaften Beifall, daß es in wenigen Stunden zu hohen Preisen verkauft war.

Dadurch ermuntert, faßte nun der König den Entschluß, dem neuerfundnen, so großen Nutzen versprechenden Werke, eine noch größere Ausdehnung zu geben. Noch größere Oefen in Privathäusern zu Dresden zu bauen, schien wegen Feuersgefahr nicht rathsam zu seyn, da schon einmal durch einen Funken aus dem Laborierofen, Böttgers Gewächshaus, worinne er eine Menge der seltensten Bäume und Gewächse hatte, beinahe ganz in Feuer aufgegangen war. Man entschloß sich daher, die neue Fabrik nach Meissen in die Albrechtsburg zu verlegen, und hatte dazu mehrere Gründe. Die Zimmer dieser Burg waren groß und feuerfest, und Böttgern schon von seinem ehemaligen Aufenthalte in derselben bekannt; es konnte daher in derselben ein großes Werk füglich angelegt werden. Aber vorzüglich hatte der König die edle Absicht, der Stadt Meissen durch die neue Manufactur wieder aufzuhelfen. Diese gute Stadt hatte seit dem dreißigjährigen Kriege unaussprechlich viel Drangsale erlitten, hatte 30 schwere Einquartirungen, viele fast über ihre Kräfte gehende Brandschatzungen, Contributionen gehabt, und Wein, Bier, Mehl, Hafer, Heu und Stückpferde mehr

mals in großer Menge, ohne alle Wiedererstattung liefern
 müssen. Außerdem waren ihre Weinberge Gärten und
 Felder verwüftet, und der größte Theil ihrer Häuser ganz
 zerstört und verbrannt worden. Sie hatte durch alle diese
 Unglücksfälle einen Schaden von viermahlhunderttausend
 Thalern erlitten, und war gegen das Ende des 17ten Jahr-
 hunderts in den tiefsten Verfall herabgesunken; sie hatte
 zu Anfange des 18ten Jahrhunderts nur noch 294
 bewohnte Häuser, 219 lagen wüste und zerstört;
 Von 2200 Einwohnern, waren die allermeisten ganz arm.
 Auf den zerstörten Gassen weidete das Vieh, und
 Gras und Disteln wuchsen auf dem Markte. Von 300
 Tuchmachern, welche die Nahrung und den Wohlstand der
 Stadt bisher befördert hatten, waren nur noch 74 übrig,
 deren Gewerbe aber auch sehr in Verfall gerathen war.
 Der damalige Schwedenkrieg vollendete die Noth, und
 brachte das arme Meissen fast gänzlich dem Verfalle
 nahe. Als es daher bekannt wurde, daß eine neue große
 Fabrik angeleget werden sollte, bat die Stadt flehentlich,
 sie nach Meissen zu verlegen. König August, gerührt durch
 die Noth der armen Stadt, gewährte, voll väterlicher Huld
 gegen seine Unterthanen, ihre Bitte, und verlegte die Por-
 zellan-Manufactur in die Albrechtsburg zu Meissen. Nicht
 ohne Mühlung kann man das Rescript lesen, das er des-
 wegen ergehen ließ. Es ist ein schönes Denkmal der Va-
 tersorge eines Landesherrn, der seine nothleidenden Unter-

thanen so gern retten und beglücken will, und wird jeden Leser mit dankbarer Hochachtung gegen den edlen Fürsten erfüllen. Er erklärt sich in demselben folgendermaßen:

Wir Friedrich Augustus von Gottes Gnaden, König in Pohlen und Churfürst von Sachsen ꝛc.

Thun hiermit kund und fügen männiglich zu wissen: Demnach Wir Unsers getreuen Churfürstenthums und dahin incorporirter, auch anderer Lande bekümmerten Zustand, darein dieselbe durch mancherley Unglück, insonderheit durch die vor vier Jahren beschehene Schwedische Invasion gesetzt worden, mitleidend beherzigt, und hierauf, wie solchen aufs Beste und Nachdrücklichste wieder aufgeholfen werden möge, Unsere einzige und höchste Sorge seyn lassen wollen; So haben Wir unter andern ausgefundenen Mitteln, daß die Wiederbringung einer geseegneten Nahrung und Gewerbes im Lande hauptsächlich durch Manufakturen und Commercias befördert werden könne, vornehmlich in Consideration gezogen und Unsere Landesväterliche Sorgfalt dahin gerichtet, wie die von Gott Unseren Landen besonders reichlich mitgetheilte unterirdische Schätze eifriger, als in vorigen Zeiten nachgesuchet, und diejenigen Materialien, so als todt und unbrauchbar gelegen, zu ein oder andern Nutzen gebracht werden mögen. Und Wir dann, nachdem Wir sothane Nachforschung einigen, in dergleichen Wissenschaften vor andern

wohlgeübten Personen aufgetragen, und diese auch bis-
 hero ihre Erfahrungheit und unermüdeten Fleiß dazu ange-
 wendet, befunden, daß der Höchste Unsere hierbey gehabte
 Absicht bereits so weit gesegnet habe, daß aus denen in
 Unsern Landen häufig und überflüssig befindlichen Mate-
 rialien Uns nicht allein eine Art rother Gefäße, so die In-
 dianischen, von sogenannter Terra Sigillata gemachten,
 weit übertreffen, nicht weniger, allerhand besonders colo-
 rirte und auch von diversen Farben künstlich melirte Ge-
 schirr und Tafeln, welche insgesamt nebst ihrer Zärtlich-
 keit von so ungemeiner Härte sind, daß sie sich gleich dem
 Gaspis und Porphyr schleifen, schneiden und poliren las-
 sen, auch übrigens alle andere Eigenschaften besitzen, wel-
 che von dergleichen Indianischen Gefäßen können und mö-
 gen gesaget werden; nicht minder sie auch bereits ziem-
 liche Probe-Stücken von dem weißen Porzellan, sowohl
 glasurt, als unberglasurt, vorgelegt, welche genugsame
 Anzeigung geben, daß aus denen in Unseren Landen be-
 findlichen Materialien, ein dem Ost-Indianischen Porzel-
 lan, sowohl an Durchsichtigkeit, als anderen dabey er-
 forderten Eigenschaften gleichkommendes Gefäße könne
 n. möge fabriciret werden, auch wohl zu vermuthen ist,
 daß in Zukunft bey rechter Einrichtung und Veranstaltung
 dergleichen weißes Porzellan, wie bereits bey dem rothen
 erweislich gemacht worden, dem Indianischen an Schön-
 heit und Tugend, noch mehr aber an allerhand Fagons

und großen, auch massiven Stücken, als Statuen, Columnen, Servigen 2c. weit übergehen möchten; Derohalben uns dieselbe allerunterthänigst angelanget, daß zu genauer Untersuchung aller dieser aus unsern Landes-Materialien einzig und allein zusammengesetzte, und durch ihre Kunst und Erfahrung inventirter Fabriken Wir eine absonderliche Commission niederzusetzen allergnädigst geruhen möchten; Wir auch hierauf mit gnädigster Neigung in ihr billiges Verlangen gewilliget und nunmehr nach geendigter Commission gnüßlich versichert sind, daß dergleichen Manufacturen Uns, Unseren Landen und deren getreuen Unterthanen gut nöthig und ersprießlich seyn werden. So hat uns solches bewogen, mit Aufrichtung derselben von obbenannten Sorten nicht länger anzustehen, vielmehr selbige zum Besten und Aufnahme Unserer Lande je eher, je lieber ins Werk setzen zu lassen, inmaßen Wir dann zu dem Ende, bey Unserer jezigen Anwesenheit ein besonderes Manufactur-Directoryum formiret, welchem Wir die Auf- und Anrichtung obbemeldeter Manufacturen allergnädigst aufgetragen, und dasselbe vornehmlich dahin instruiret, daß bey denen Fabricen und dem daraus folgenden Comercio alles und jedes nach Kaufmanns Art und Gewohnheit eingerichtet und gehandelt, über das ganze Negotium richtige und accurate Journale und andere sonst gewöhnliche Handelsbücher geführet, aufrichtiger Credit je und allewege erhalten, auch daß durch göttlichen Segen nach

und nach Lucrirte jedesmahl zum Wachsthum und Vermehrung neuer Manufacturen angewendet werden solle. Woraus Unsere getreue Unterthanen zur Gnüge erkennen werden, daß Unsere gnädigste und Landesväterliche Absicht bloß allein auf ihren und des ganzen Landes Nutzen und Wohlfahrt gerichtet, und Wir dahero um einen leidlichen Beytrag derer fast großen und ansehnlichen Summen, welche zur Etablirung so vieler und wichtiger Manufacturen ohnumgänglich erfordert werden, sie mit Fug und Billigkeit ansprechen könnten, um so viel mehr, da Unsere Unterthanen durch die daraus fließende stärker: Nahrung, dereinst den größten Nutzen davon empfinden werden. Damit aber Künstler und Handwerker wegen der Zünfte oder Jurisdiction Unserer Amtleute und Magistraten nicht abgeschreckt werden, auch sonst in der Furcht stehen mögen, sie dürften mit vielen Personal oneribus belegt werden; so wollen Wir denselben diejenigen Immunitäten und Freyheiten, so Wir in einem absonderlichen vormals emanirten Edict, denen neu ankommenden und sich in Unseren Landen niederlassenden Künstlern und Handwerkern, gnädigst versprochen, auch wirklich angebeihen, und sie übrigens unter keine andere Botmäßigkeit als Unser Manufactur-Directorium ziehen lassen, es sey denn, daß sie sich mit Haus und Hof, auch anderen liegenden Gründen ansäßig gemacht, oder andere bürgerliche Nahrung trieben, auf solchen Fall sollen sie wegen ih-

rer Häuser liegenden Gründen auch bürgerlicher Nahrung vor jedes Orts ordentliche Obrigkeiten, wegen ihrer bey diesen neuen Manufakturen habenden Arbeit und Berrichtung, aber vor das Manufaktur-Directorium alleine stehen; Wie Wir auch diesfalls dasselbe mit nöthiger Instruction versehen werden.

Uns wird schlußlich es ein besonderes Vergnügen geben, wenn Wir durch die Aufrichtung dieser oben angeführten, als auch hiernächst nacherfolgten Manufakturen und nützlichen neuen Erfindungen nicht allein Unseren Unterthanen eine merkliche Erleichterung und bessere Nahrung, sondern auch Unseren Landen, absonderlich aber Unserer Residenz-Stadt Dresden gute Künstler und Handwerker zuziehen, auch denen bereits darinnen sich befindlichen eine bessere Nahrung gönnen mögen, folglich bey künftigen, Gott gebe besseren und ruhigern, Zeiten, schöne und nützliche Künste und Wissenschaften einführen, und dieselbe in erwünschten Flor bringen lassen können; Wie Wir denn allen Denenjenigen, sie sind ausländisch oder einheimisch, fremde oder Unsere Unterthanen, so diesem Vorhaben die hülfreiche Hand bieten, und solches befördern helfen, mit besondern Königl. Gnaden zugethan verbleiben; Denenjenigen aber, so in Unseren Landen denen neuen Manufakturen auf einige erweisliche Art sich widersetzen, oder denselben sonst einige Hindernisse geben möchten, Unsere Ungnade nachdrücklich empfinden lassen werden.

Zu Urkund haben Wir Unser Königl. Chur- Secret
vordrucken lassen. So geschehen und gegeben zu Dresden
am 23. Januari, anno 1710.

Egon, Fürst zu Fürstenberg.

(L. S.)

Otto Heinrich Freyherr v. Friesen.

Bernhard Zech

Der 6te Junius des Jahres 1710. war also der fro-
he, für Meissen besonders so glückliche Tag, an welchem
die von Böttger gestiftete Porzellan-Manufaktur von
Dresden in die Albrechtsburg zu Meissen feierlich verlegt,
und für die Zukunft gegründet wurde. Zur Uebergabe der
Albrechtsburg an die neue Manufaktur waren als Kö-
nigliche Commissarii nach Meissen gekommen: Herr Carl
Gottfried von Bosen, auf Gamig, Königl. Pohlischer
und Churfürstl. Sächsischer geheimer Rath und Kreis-
hauptmann des Meißnischen Kreises, und Herr Ernst Friedrich
von Döring auf Berlen, Königl. Pohlischer und Chur-
fürstlich Sächsischer Hof- und Justitiensrath, nebst Herrn
Immanuel Jacobi, beim Königl. Manufaktur-Directorio
bestallter Secretarius.

Diese Herren begaben sich Vormittags um 11 Uhr in
die Albrechtsburg zu Meissen, besahen die Gemächer die-
ses Schlosses, und hielten dann in dem sogenannten Chur-
Fürst Johann Georg II. Hochsel. Andenkens, Zimmer,
im andern Geschosse zur rechten Hand des großen Saales

ihre Session. Hier hielt denn des Herrn geheime Raths von Bosen Excellenz eine Rede, und übergab Kraft ergangenen Commissorii die Albrechtsburg zu Meissen bis an die erste Mauer, die von der großen Küche bis an die Kirche geht, nebst dem darunter liegenden Garten, feierlich dem Director der Königlichen neuen Manufakturen, Herrn Michael Nehmiz, Königl. Cammer- und Bergrath zum Behuf der neuen Porzellan-Manufactur. Der Herr Director derselben hielt eine dankbare Gegenrede, und übernahm feierlich die Burg, um daselbst für immerwährende Zeiten die neue Manufactur zu gründen. Auch die Stiftungsurkunde derselben ist ein schönes Denkmal der Vaterhuld des besten Königs, und erhalte sein Andenken unter uns im Segen.

Von Gottes Gnaden, Friedrich August, König in
Pohlen ꝛc. Churfürst.

Hochgelahrter Rath, lieber Getreuer, welchergestalt Wir wegen Translocir- und Räumung derer auf Unserer Albrechtsburg Meissen sich befindenden Stifts Curien derer Creys- und Procuratur-Ämter, ingleichen der Amtschreiberey auch andern sich alldort befindlichen Gebäuden, und daß daselbst nunmehr Unsere neuen Manufakturen angelegt werden sollen, an Unsers Stadthalters Ebd. und geheime Räte allergnädigst rescribiret, habet ihr aus der Beylage mit mehrern Allergehorsamst zu ersehen; Allermaßen Wir nun dieserhalb durch einen Den

cisiv-Befehl einem und dem andern Punkt die abhelfliche
 Maße gegeben, und zugleich gnädigst anbefohlen haben,
 daß vor erst und bis die andere Passus recht adjustiret
 worden, Unser Schloß, oben von der Küche bis an die
 Kirche, nebst dem darunter liegenden Garten, an euch
 übergeben, und der Bettmeister alldort an euch, als Di-
 rectoren der Manufacturen angewiesen werde; So ha-
 bet ihr diese durch Unsere darzu angeordnete Commissa-
 rios erfolgte Anweisung des Schloßes gehorsamst anzu-
 nehmen, und darauf diejenigen Manufacturen, so im
 Stande sind, auch bis zur Räumung derer andern Ge-
 bäude ad interim alldort angebracht werden können,
 wirklich anzulegen, und zu Unsern und des Publici Bes-
 ten allerhorsamst einzurichten.

Daran geschiehet Unser Wille und Meinung und Wir ver-
 bleiben euch in Gnaden gewogen.

Datum Warschau, den 6. May 1710.

Augustus, Rex.

An den Cammer-Rath Neh-	ad Mandatum Reg. Maj.
miß, Directoren der neuen	Proprium
Manufacturen, die Albrechts-	Gottfried Adolf v. Ferell.
burg Meissen betreff.	

Die neugestiftete Manufactur arbeitete, aller Schwie-
 rigkeiten und Hindernisse ungeachtet, sich doch schnell zu ei-
 ner Größe und Vortreflichkeit empor, die bald die Be-
 wunderung und Racheiferung andrer Nationen zur Folge
 hatte. Schon 1734 ward eine Porzellan-Fabrick in Wien,

und gegen das Ende des siebenjährigen Krieges eine in Berlin errichtet. Nachher sind in andern Ländern noch mehrere entstanden.

Im Jahre 1714 bekam Böttger, welcher bis dahin immer noch unter Aufsicht gestanden hatte, seine völlige Freiheit, und ward zum Director der Manufactur ernannt. Aber dieses Glück genoß er nicht lange. Denn schon im 37ten Jahre seines Lebens starb er nach mancherlei häuslichem Kummer in Dresden den 13. März 1719, und ward daselbst auf dem Johanniskirchhofe begraben. Nach ihm haben sich um die Manufactur der Commissionsrath Helwig, Baron Fletscher, und in den neuesten Zeiten Se. Excellenz, der Herr Graf Marcolini, ihr gegenwärtiger verehrungswürdiger Director große Verdienste erworben. Vorzüglich freut sie sich seit vielen Jahren der väterlichen Huld und großmüthigsten Unterstützung des besten Königs, Friedrich Augusts, des Weisen und Gerechten, dessen geheiligten Namen die Geschichte längst schon im Tempel der Unsterblichkeit mit goldnen Buchstaben eingeschrieben hat, und immer mit tiefer Verehrung nennen wird.

H. Sax H. 464

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

01. Juli 1997		05. April 1997
13. Aug. 1998		
15. Okt. 1998		

(204) J6 162/141

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0255690

